

- [E-Learning Portal](#)
- [Unsere Schule](#)
- [Schulformen](#)
- [Aktuell](#)
- [News](#)
- [Termine](#)
- [Ferien](#)
- [Stellenangebote](#)
- [Projekte](#)
- [Lage](#)
- [Links](#)
- [Kontakt](#)
- [Sponsoren](#)
- [Förderverein](#)
- [Partner](#)
- [Schulband](#)
- [Impressum](#)

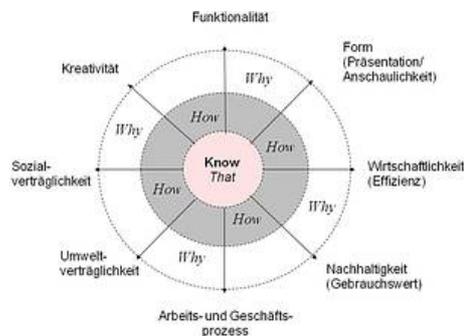
## HESSISCHE KULTUSMINISTERIN WÜRDIGT BASISARBEIT IM KOMET - PROJEKT

Hessische Kultusministerin dankt dem KOMET - Konsortium für die geleistete Arbeit und sichert ihre Unterstützung für weiter führende Projekte zu.

Das Modellprojekt „Berufliche Kompetenzen messen - KOMET (Metall)“ fand in der letzten Novemberwoche ein vorläufiges Ende. In der Friedrich-Ebert-Schule Wiesbaden kamen die Kultusministerin Hessens, Vertreter des Kultusministeriums Nordrhein-Westfalens, das Team der UNI Bremen und die beteiligten hessischen Kolleginnen und Kollegen zweier Arbeitsgruppen ein letztes Mal zusammen. Das Kompetenz - Diagnostik - Team der UNI Bremen präsentierte die gefundenen Erkenntnisse. Die Lehrerschaft stellte die Auswirkungen des Projektes auf den Unterricht dar. Das Kompetenz - Modell und das entwickelte Diagnostikwerkzeug sind weltweit einzigartig. Die Folge: Der Rest der Welt interessiert sich für den Exportschlager „Made in Germany“.

Ziele der Veranstaltung. Im Mittelpunkt der KOMET-Abschlussveranstaltung standen die Vorstellung ausgewählter Lernaufgaben, die nach dem KOMET-Kompetenzmodell entwickelt wurden und die Beschreibung eines Verfahrens mit dem es möglich ist, entwickelte berufliche Kompetenzen zu messen. Die Lernaufgaben weisen dabei bereits in ihrer Struktur auf moderne Unterrichtskonzeptionen hin, bei denen nicht die Vermittlung fachlichen Wissens im Vordergrund steht, sondern ein offener Unterricht, der problemlösendes und projektorientiertes Lernen ermöglicht. Durch die zunehmende Komplexität der Arbeitszusammenhänge, einem beschleunigten technologischen Wandel und der Transformation von der Industriegesellschaft in eine Wissensgesellschaft benötigen wir heute Kompetenzen, die sich erheblich von den Intentionen überkommener „Wissensvermittlungsanstalten“ unterscheiden. In pädagogischer Hinsicht ist der kompetenzorientierte Unterricht also geprägt durch einen Paradigmenwechsel, der bereits mit den lernfeldorientierten Curricula Einzug gehalten hat und bei dem sich die Schulen auf den Weg gemacht haben, ein verändertes didaktisches Grundverständnis zu entwickeln. Dieser Prozess ist damit ein wichtiger Teil der Qualitätsentwicklung von Schulen, vielleicht sogar sein wichtigster, denn hier findet Unterrichtsentwicklung statt.

Nach dem KOMET-Kompetenzmodell sind die heute als so wichtig angesehenen überfachlichen Kompetenzen nicht lediglich Zusatzausstattungen, sondern gehören zu den tragenden Säulen der Lernaufgabe und sind damit Wesenszug eines kompetenzorientierten Unterrichts, der die Gestaltung persönlicher, beruflicher und gesellschaftlich politischer



Identität zum Ziel hat.

Die Messbarkeit der entwickelten Kompetenzen in Verbindung mit ebenmäßigen Gestaltungsprinzipien des Unterrichts, welche die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzen, selbstständig zu lernen, verleiht diesem Projekt seine besondere Disposition und seinen Pilotcharakter. Man stellt leicht fest, dass dieser KOMET schon jetzt „ausstrahlt“: Andere Vorhaben in der beruflichen Bildungslandschaft orientieren sich bereits an KOMET. Und dieses „Ausstrahlen“ ist keinesfalls nur auf Hessen beschränkt. Auch in Nordrhein-Westfalen sind erste an dem KOMET-Kompetenzmodell ausgerichtete Projekte entstanden.

Am 28. November 2012 überzeugte sich die hessische Kultusministerin Nicola Beer während der Abschlussveranstaltung in der Friedrich-Ebert-Schule Wiesbaden von der guten Arbeit der Landesarbeitsgruppen der KFZ- Mechatroniker und Industriemechaniker im KOMET – Projekt. Mit einer von Sachkenntnis getragenen Auftaktrede traf sie genau den Nerv der Kolleginnen und Kollegen, die seit zwei Jahren die Grundlagen der Kompetenzmessung in der Berufsschule legten. In bereits zwei Test - Durchgängen wurden viele aufschlussreiche Ergebnisse ermittelt. So konnten sowohl die Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler vom zweiten zum dritten Lehrjahr in einer so genannten Längsschnittuntersuchung beurteilt werden, als auch ein Vergleich gezogen werden der letzten und der aktuellen zweiten bzw. dritten Lehrjahre in einer Querschnittuntersuchung. Parallel dazu wurden Erhebungen zum Umfeld der Schülerinnen und Schüler in einer Kontext - Abfrage durchgeführt. Dabei wurden die von den Schülerinnen und Schüler erreichten Kompetenzniveaus in Beziehung gebracht mit deren Identifizierung zu ihrem Ausbildungsberuf, dem Ausbildungsbetrieb, ihrer Arbeitsmoral und unter anderem die Beziehungen zum Unterricht und ihren Lehrerinnen bzw. ihren Lehrern.

Dass dies überhaupt möglich wurde, bewirkte die Arbeit des Diagnostik - Teams der UNI Bremen um Professor Felix Rauner. Das KOMET - Projekt ist in den letzten Jahren zu einem weltumspannenden Prozess der Qualitätsentwicklung in Schulen der Berufsausbildung geworden.

Die hessischen Kolleginnen und Kollegen des Berufsfeldes Metall nahmen in einem vom Land Hessen und der UNI Bremen initiierten Modellprojekt der Berufe KFZ - Mechatroniker und Industriemechaniker teil und konnten vom Vorgänger - Projekt in der Elektrotechnik - Informationstechnik profitieren. Neben der Diagnostik standen in den Projekten die Entwicklung von Kompetenzen durch entsprechende Lernaufgaben für Schüler und die Verbesserung der Unterrichtsqualität durch einen mehrschichtigen diskursiven Prozess im Vordergrund. Dieser diskursive Prozess zieht dabei immer mehr Teilnehmer an. So gab es bei der Aufgabenerstellung eine große Unterstützung von Kollegen aus Nordrhein-Westfalen, die sich als sehr kritische und ideenreiche Lektoren betätigten. Umgekehrt unterstützen die nun in Hessen ausgebildeten KOMET - Spezialisten die Kollegen in NRW bei



deren Projekt, welches im September 2012 im Beisein der Hessen seinen Auftakt fand.

Als die ersten Testergebnisse des hessischen KOMET - Projektes im Sommer 2011 bekannt wurden, zeigten sie zwei Dinge auf. Es hatten beispielsweise bei den Industriemechanikern 38 Prozent der Schülerinnen und Schüler des zweiten Lehrjahres die höchste Kompetenzstufe, die Stufe der Gestaltungskompetenz, und 32 Prozent die zweithöchste Stufe, die Stufe der Prozessualen Kompetenz, bereits erreicht. Eine erste Schlussfolgerung war dementsprechend: Die Berufsschule unterfordert die Schülerinnen und Schüler. Für diese zusammen gerechneten 70 Prozent werden schlichtweg anspruchsvollere Aufgaben benötigt. Zudem müssen sie in der Lage sein, ein hohes Maß an Selbständigkeit beim Lernen zu erreichen. Ziel muss ein Schaffen von Zeit und Raum sein für Schüler, die einfachste Funktionszusammenhänge nicht verstehen, damit die in die nächsthöhere Kompetenzstufe gelangen. Das Kompetenzmodell nach KOMET liefert hier durch die Definition von Lernbereichen die Antwort auf die Frage, welche Förderaufgaben diesen Schülerinnen und Schülern angeboten werden müssen.



Eine zweite sehr wertvolle Erkenntnis war, dass die Berufsschule bereits im ersten Lehrjahr über die Hälfte der Schülerinnen und Schüler, die laut PISA - Studie der so genannten potenziellen Risikogruppe angehören, auffängt und in die Stufe der Funktionalen Kompetenz hebt. Die niedrigste Kompetenz im KOMET - Modell also die Kompetenzstufe, die bei PISA - Tests die Kompetenz der potenziellen Risikogruppe widerspiegelt ist die Nominelle Kompetenz. Nach PISA sagt man diesen Menschen eine Berufsunfähigkeit und große Schwierigkeiten in der privaten Lebensführung nach, ganz zu schweigen von einer aktiven Teilnahme am gesellschaftlichen Leben einer modernen Dienstleistungsgesellschaft. Diese Menschen haben nachweislich in der dualen Berufsschule eine echte Chance.

Die Ergebnisse verändern bei allen Beteiligten zum Teil über Jahre gewachsene Voreingenommenheiten. Der Umgang mit den Schülerinnen und Schülern mit dem Wissen, welche Kompetenzen sie haben, macht es leicht ihnen respektvoll, den künftigen Facharbeiter vor Augen, entgegen zu treten und qualifizierte begründete Antworten gemeinsam zu entwickeln. Dabei ist es sehr sinnvoll, Fragen, Problemstellungen und Erfahrungen aus der täglichen Berufspraxis aufzugreifen und deren Antworten und Lösungen aus verschiedenen Betrieben zu vergleichen. Der fachliche Austausch mit den Ausbildern bietet zudem eine ganze Reihe von Effekten. Der KOMET - Prozess mit seinem diskursiven Ansatz fördert ebenso den Ideen- und Erfahrungsaustausch der Lehrer untereinander wie auch mit den Schülerinnen und Schülern sowie deren Ausbildern.

Das nun abgeschlossene KOMET - Projekt versteht sich als einen Auftakt mit Pilotcharakter für die Entwicklung kompetenzorientierten Unterrichts, für die Erweiterung der Sichtweise auf Unterrichtsentwicklung an sich und eine Chance für alle Bereiche beruflicher Bildung. Mit den Erfahrungen in der dualen Berufsschule gibt es viele Argumente für einen Transfer von KOMET in das allgemeine Schulwesen. Der Übergang von Schule und Beruf kann optimiert werden und darüber hinaus bietet sich die Chance zur Beschreibung von Kompetenzen für mehr Transparenz auf internationaler Ebene (EQF).

Zu den ersten vier Bildern:

#### 1. Bild: Das Herzstück des KOMET-Kompetenzmodells.JPG

Mit Hilfe der Darstellungsweise des Spinnennetzes wird das erreichte Kompetenzniveau hinsichtlich acht Indikatoren beurteilt. In das Spinnennetz werden die im KOMET-Test erreichten Punkte je Indikator eingetragen. Dabei ist eine hohe Punktzahl in Verbindung mit einer möglichst gleichmäßigen Verteilung über alle Indikatoren anzustreben. Wer also viele Punkte im Indikator Funktionalität erreicht hat, aber wenig im Indikator Arbeits- und Geschäftsprozesse kommt trotz hoher Punktzahl nicht in die Kompetenzstufe der Prozessualen Kompetenz.

#### 2. Bild: Hessische Kultusministerin Nicola Beer.JPG

Trotz eines vollen Terminkalenders ließ es sich die Frau Ministerin nicht nehmen, allen Beteiligten ihren Dank auszusprechen und ihre Unterstützung für die weitere Arbeit anzubieten.

#### 3. Bild: Professor Rauner.JPG

Immer wieder ein Erlebnis: Professor Rauner fordert in seinem Didaktikansatz im Wesen zu zwei

Dingen auf. Die Auszubildenden müssen an möglichst realen komplexen Arbeitsaufträgen lernen, Probleme vollständig zu lösen. Und sie müssen vor sinnfreiem Lernen geschützt werden. Sinnfreies Lernen ist für ihn Lernen ohne Sinnzusammenhang zur Realität und ohne echten Nutzwert.

#### 4. Bild: Das Auditorium.JPG

Achtzig Teilnehmer waren aus ganz Hessen angereist, um das Kompetenz-Modell kennen zu lernen und Lernaufgaben für ihre Schülerinnen und Schüler mit zu nehmen. Neben dem Abschluss des Projektes ging es gleichzeitig auch um das Multiplizieren von Wissen für die Lehrerkollegen.